SAZ DIE LINKE. STADTVERBAND SUHL
Suhler Andere Zeitung
Monatsumschau für Links- und Querdenker
24. Jahrgang / Nr. 10
Oktober 2015
Preis: eine Spende
Nummer: 282
Suhl – Stadt des Friedens seit 1991

„Mit LINKS regieren?“ - Wie Rot-Rot-Grün in Thüringen geht

Auch Rot-Rot-Grün in Thüringen setzt im Zeitalter der digitalen Medien dankenswerter Weise auf die Bedeutung des Buches. Herausgeberin eines neuen Sammelbandes mit Aufsätzen des Ministerpräsidenten Bodo Ramelow, Andreas Bausewein (SPD), Stefanie Erben (BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN) , Sandro Witt (DGB), Gabi Zimmer u.a. ist die Vorsitzende der Thüringer LINKEN Susanne Hennig-Wellsow, die natürlich auch mit einem eigenen Beitrag vertreten ist. Die Autoren haben sich das Ziel gesetzt, Fragen zu beantworten, die nach einem Jahr der neuen Regierung des Freistaates von wachsendem Interesse sind: Wie regiert es sich überhaupt in Thüringen mit links? Wie kam es zu diesem bisher einmaligen Bündnis auf Länderebene? Welche Hindernisse gab es zu überwinden, wer hat versucht, die Regierungsbildung zu verhindern? Welche Chancen bietet die Koalition und welche Risiken? Was heißt Regieren im Alltag? Und welche Folgen hat das alles für die Politik im Bund und gar in Europa? Insgesamt wird von den zwanzig Autoren, zu denen auch die beiden Bundesvorsitzenden der LINKEN Katja Kipping und Bernd Riexinger zählen, der „Thüringer Weg“ der Linkspartei seit 1990 sowie die Entstehungsgeschichte von Rot-Rot-Grün im Freistaat nachgezeichnet. Sowohl der Suhler Stadtvorstand der Partei DIE LINKE als auch die Redaktion der SAZ empfehlen den Leserinnen und Lesern unserer Zeitung in Vorbereitung des nächsten Landesparteitage die Beschäftigung mit dieser Neuerscheinung auf dem Büchermarkt.
(VSA Verlag, 208 Seiten, ISBN 978-3-89965-672-5) – RED –

Einladung

Die Koordinierungsgruppe Suhler Vereine und Verbände lädt ein zu einer Veranstaltung mit dem Ministerpräsidenten Thüringens

Bodo Ramelow
„ Rot-rot-grüne Regierung - ein Jahr Bilanz“
Dienstag, den 20. Oktober, um 14.30 Uhr im Hotel Thüringen

Betrügerei mit Begriffen

Meine Familie kommt aus dem kleinen Dorf Erfenschlag bei Chemnitz. Dort wuchs mein Vater in einer Familie mit drei Kindern auf. Der älteste von ihnen suchte in der Zeit der Inflation vergeblich eine Beschäftigung in Deutschland. Er fasste sich ein Herz und reiste nach Bremen und von dort in die USA. Hier gründete er eine Familie und entging mit Erfolg einem weiteren Leben ohne Arbeit. Nach heutigen bundesrepublikanischen Maßstäben war er – so wie viele Deutsche damals - ein „Wirtschaftsflüchtling“. Sind mangelnde Beschäftigung, Armut und Angst vor der Zukunft keine legitimen Gründe, um ein Land zu verlassen? Haben junge Eheleute aus Kosovo, die in einer 11-köpfigen Großfamilie ohne nennenswertes Einkommen leben, nicht das Recht, ihre Zukunft in einem anderen Land zu suchen?
„Wirtschaftsflüchtlinge“ und „Asylmissbrauch“ sind Begriffe, die nur dem Ziel dienen, Menschenleben gegeneinander aufzubringen, ja sie spielen rechtsextremistischen, ausländerfeindlichen Leuten in die Hände. Aus dem gleichen Grund ist es auch nicht zielführend, sichere Herkunftsländer festzulegen. Hier handelt es sich um nichts weiter als eine Scheinbegründung für schnelle Abschiebungen. Als heuchlerisch betrachte ich auch das gegenwärtige Vorgehen gegen die „Schlepper“, die zu Zeiten der DDR-Flucht als „Fluchthelfer“ einen ehrbaren Namen trugen und reif für den Bundesverdienstorden waren. Es bestätigt sich, dass die gleichen logistischen Operationen einmal als ehrenwerte Taten und zum anderen als Verbrechen gelten. „Roßtäuscherei“ nannten das die Pferdehändler! – KAWA –

Stadtrat beschließt Haushaltsplan für 2015

Investitionsstau in Suhl zügig auflösen

Durch Sonderzuweisungen des Landes Thüringen in Höhe von 8.7 Mio Euro und unter Verwendung großer Teile des Restes der Eon-Millionen hat der Suhler Stadtrat Mitte September einen Haushaltsplan für 2015 beschlossen, und das nach vier Jahren ohne Haushalt, in denen in der Stadt Stadt bei dringend erforderlichen Investitionen die Hände gebunden waren. Dadurch sind mit dem zerfallenden Portalgebäude nicht nur Wunden im Stadtzentrum entstanden, sondern überall in Suhl bildeten sich Investitionslücken. Das bietet allerdings nur auf den ersten Blick einen Grund zur Freude, denn es verschafft der Stadt nicht mehr als eine Atempause. Eine nachhaltige Sanierung des Haushalts ist das nicht, denn die Eon-Millionen sind bald aufgebraucht und Sonderzuweisungen bieten auch keine dauerhaften Lösungen. Optimismus für die Zukunft muss also auf neue, auch mit einer Gebietsreform verbundene, Dauerlösungen für notleidende Kommunen bauen. Dabei muss Suhl allerdings mit dem vom Stadtrat beschlossenen 19-Punkte-Sparprogramm auch einen Beitrag leisten. Jetzt aber gilt es, keine Zeit zu verlieren und im Interesse der Bürger und der Besucher der Stadt den Investitionsstau zügig aufzulösen.

- KaWa -

Am Beginn des sonntäglichen Programms zum 2. Suhler Straßentheaterfestival treffen Ministerpräsident Bodo Ramelow und Stadträtin Ilona Burandt auf Chakur, der am Vorabend Gast des Eritreischen Abends in der Kulturbaustelle war. Sowohl die Thüringer Regierung als auch die Abgeordneten der Linkspartei im Landtag hatten das Festival in Suhl finanziell unterstützt. (Foto: F. Burandt)

Predigen reicht nicht

Da hat unser allseits verehrter Herr Präsident wieder eine liebevolle Predigt zum besten gegeben, wie wir sie von ihm kennen. Eine Predigt, wo ein paar harsche Worte nach verschiedenen Seiten sicher angebrachter gewesen wären. Die aufgeregte Volksseele sollte offenbar beruhigt werden. Überschwänglicher Dank an alle die Leute, die jetzt Flüchtlingen helfen – dabei kann es unter den heutigen Umständen wohl nicht bleiben. Herr Gauck hat augenscheinlich Probleme mit dem Sehen – solange jedenfalls sein eigenes Schloss nicht in Brand gesteckt wurde. Deutliche Worte und Taten werden hier erwartet. Sieht er nicht, dass sich noch überall im Land der Mob austobt und Täter nicht gefasst werden? Oder: Sieht er nicht, dass Länder und Kommunen in punkto Geld jetzt überfordert sind? Oder: Was sagt der Präsident zu der brüchigen EU, die von Kanzler Kohl unter falschen Voraussetzungen aus dem Boden gestampft wurde und mit der Kanzlerin Merkel heute nicht mehr fertig wird? Gibt es da nicht fast überall in den Ländern Präsidentenkollegen , mit denen man reden müsste? Oder: Interessiert Herrn Gauck nicht der schwerfällige Apparat seines Staates, der mit neuen Anforderungen nicht zurechtkommt? Da bedarf es offensichtlich mehr als nur einer salbungsvollen Predigt an die lieben Landsleute.

- OLD LONG -

Suhler ANDERE Zeitung. Monatsumschau für Links- und Querdenker, Mitteilungsblatt der Partei DIE LINKE. Suhl, erscheint monatlich im Selbstverlag, **Preis:** eine Spende
Herausgeber: DIE LINKE. Stadtvorstand Suhl, Rüssenstraße 19, 98527 Suhl
Tel./Fax: 03681/308158; www.die-linke-suhl.de
e-Mail: rgeschaeftsstelle@die-linke-suhl.de
IBAN DE59 8405 0000 1705 0071 51;
BIC HELADEF1RRS, Rhön-Rennsteig-Sparkasse Suhl
V.i.S.P.: Dr. K. Walther, Würzburger Straße 48 • 98529 Suhl
Alle Autoren arbeiten ohne Honorar. Einzelne Beiträge müssen nicht in jedem Falle mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen
Redaktionsschluss unserer November-Ausgabe 2015 ist am 22.10.2015.

DGB-Busse nach Berlin

zur Demo „STOP TTIP CETA – Für einen gerechten Welthandel“, Samstag, 10. Oktober, 12 Uhr Berlin Hbf.

Der DGB Thüringen organisiert Busse. Gewerkschaftsmitglieder reisen kostenlos zur Demo.
Abfahrt Suhl: 6.00 Uhr Bahnhof

Anmeldung und Info: per E-mail an:
renate.licht@dgb.de oder barbara.müller@dgb.de
Tel.: 0361 5961 357 oder 0361 5961 360

Die SAZ nach dem Lesen bitte weitergeben!

LIVE AUS DEM LANDTAG

Aus der Arbeit unserer Landtagsabgeordneten **Ina Leukefeld**

Erwerbslosenlosenfrühstück: Neues Projekt von ThINKA vorgestellt

MdL Ina Leukefeld hatte diesmal zum Arbeitslosenfrühstück die Teilnehmer/innen in ein sehr interessantes Sozial- und Beratungsprojekt eingeladen. Dieses ist seit kurzem in einem „Plattenbau-Wohnblock“ mitten im Wohngebiet „Ilmenauer Straße“ –Am Himmelreich 8 untergebracht. Es kann eine wichtige Anlaufstelle für alle Bürger werden, die Probleme haben und Hilfe in der Alltagsbewältigung benötigen. Die Leiterin stellte kurz das breite Aufgabenspektrum vor. ThINKA ist übrigens die Abkürzung für einen sehr komplizierten Namen: Thüringer Initiative für Integration, Nachhaltigkeit, Kooperation und Aktivierung. Ich hatte davon schon in der letzten Sitzung des Wohngebietsbeirats „Ilmenauer Straße“ gehört und war begeistert, weil ich dafür einen Riesenhandlungsbedarf sehe. Die Menschen vereinzeln zunehmend. Sie werden älter und hilfebedürftiger und sind mit den komplizierten „Zuständigkeitsstrukturen“ oft überfordert. Da ist es gut, wenn sie sich selbst Rat und Hilfe suchen können. In der Vorstellungsrunde beim Arbeitslosenfrühstück wurden gleich zur Veranschaulichung personengebundene Problemlagen vorgetragen. Die enthielten Rückstände bei Unterhaltszahlungen, verweigerte Kurgenehmigungen bei chronischer Krankheit, reduzierte Kostenübernahme für Unterkunft und Heizung nach dem Auszug der Tochter (bei Hartz IV), Probleme von Alleinerziehenden, Schulden und finanzielle Engpässe u.v. m. So kam ein sehr lebendiges Gespräch über konkrete Hilfswege und –Möglichkeiten zustande. Projektträger von ThINKA ist der Internationale Bund. Die Förderung erfolgt über den Europäischen Sozialfond bis 2017 mit der Aussicht auf Verlängerung bis 2020. Es ist ganz wichtig, dass wir diese Informationen als Multiplikatoren an Bekannte weitergeben.

– Elisabeth Pfestorf –

Ina Leukefeld begrüßt Beschäftigungsprogramme

Angesichts der aktuellen Arbeitsmarktdaten schätzt Ina Leukefeld den Arbeitsmarkt im Freistaat als relativ stabil ein. Die Anzahl der Arbeitslosen sinke. „Wir sollten dennoch nicht vergessen, dass in Thüringen über 26.000 Menschen im Rechtskreis SGB III und fast 57.000 im SGB II von Arbeitslosigkeit betroffen sind“, betont Ina. Auch wenn der Anteil Langzeitarbeitsloser leicht gesunken sei, betreffe das aber immer noch fast 30.000 Menschen. Leukefeld erwartet größere Anstrengungen von der Wirtschaft, deren Arbeitskräftepotenzial aus arbeitssuchenden Menschen zu sichern. Das seien derzeit in Thüringen über 146.000 Menschen. „Im Durchschnitt kommen auf eine freie Stelle vier Arbeitslose“, so Leukefeld. Die Anzahl der arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen sei derzeit aber rückläufig durch das vollständige Auslaufen der Bürgerarbeit sowie den stockenden Neubeginn der Bundesprogramme zur Eingliederung von Langzeitarbeitslosen. Besonders positiv bewertet sie das ab Oktober startende neue Programm für öffentlich geförderte Beschäftigung im gemeinwohlorientierten Bereich. In den nächsten Tagen rechnet Leukefeld auch mit der notwendigen Bestätigung der neuen Richtlinie zur Fortsetzung des Landesarbeitsmarktprogramms sowie der neuen Richtlinie zur Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit und für Gemeinwohlarbeit durch das Thüringer Finanzministerium. „Mit dem Landeshaushalt für 2015 wurden dafür zwei Millionen Euro bereitgestellt, die es in diesem Jahr noch für entsprechende Arbeitsplätze einzusetzen gilt“, betont die Abgeordnete. „Das sind Investitionen, die sowohl den betroffenen Menschen als auch den Kommunen zugute kommen“, so Leukefeld abschließend.

Adelino Massovira Joao und sein Sohn Marvin

Moderation: Ina Leukefeld

DO., 15.10. 2015

Kultkeller Vampir, CCS

Beginn: 20 Uhr

Einlass: 18 Uhr

Flüchtlinge treffen überall auf Hindernisse, bei weitem nicht alle erreichen ihr Ziel (Foto: ard)

Sie haben nichts begriffen

Von Dr. Bernd Schepeler

Wer mit „Asylbetrügern“ und „Wirtschaftsflüchtlingen“ kurzen Prozess machen möchte und Ressentiments gegen Menschen in Not schürt, hat nichts begriffen.

Flucht vor Krieg und Elend

1. Wir sind Zeugen massenhafter Menschenströme. Die gegenwärtigen Flüchtlingsströme sind nur die Vorhut. Viele Millionen werden nachfolgen. Nichts wird diesen Zustrom aufhalten, weder das Dampfgeplauder der Stammtische, noch die Demonstrationen gegen Flüchtlinge. Auch ein Herunterspielen der Probleme oder Beschwichtigen der Bevölkerung wird nicht helfen. Denn wir sind Augenzeuge eines geschichtlichen Prozesses: Die Menschenströme folgen den Kapitalströmen (Karl Marx). Globalisierung bedeutet deshalb nicht nur Ströme von Kapital, Waren und Dienstleistungen, sondern auch von Menschen. Sie gehen dorthin, wo sie sich Arbeit und ein besseres Leben versprechen. Wir werden deshalb mit Flüchtlingen leben müssen. Es wird kein Zurück geben. Wer das dem Volk verspricht, belügt es.

2. Menschen, die in ihrer Heimat täglich um ihr Leben fürchten müssen, sei es wegen Hungersnot oder wegen Kriegsgefahren, haben meistens nur die Wahl: Entweder sie bleiben und kommen möglicherweise um oder sie begeben sich auf einen langen und risikoreichen Weg mit höchst ungewissem Ende. Zurzeit haben sich 60 Millionen für letztere Variante entschieden. Sie nehmen Entbehrungen, Krankheiten und die Gefahr von Raubüberfällen auf sich, durchqueren zu Fuß oder per Anhalter Wüsten, Savannen und feindliche Stammesgebiete. Sie vertrauen „Schleppern“, die ihnen das Geld abnehmen, das ihnen ihre Familien beim Abschied mit der dringenden Bitte anvertraut haben, sie am Ziel ihrer Wanderung nicht zu vergessen. Sie wissen also um die Gefahren der Überfahrt, aber sie nehmen die Todesgefahr in Kauf, um dem fast sicheren Tod zu entgehen. Wer von unseren Politikern glaubt ernsthaft, dass diese Elenden und Verzweifelten dieser Welt wegen einiger Abschreckungsmaßnahmen aufzuhalten sind? Mit höheren Grenzzäunen und Grenzkontrollen werden wir unseren Reichtum nicht verteidigen können. Sie werden dem Druck der Millionen auf Dauer nicht standhalten. Schärfere Asylgesetze werden die Probleme auch nicht lösen. Die Verzweifelten dieser Welt haben ganz andere Sorgen als unsere Asylgesetze zu lesen. Noch weniger interessiert es sie, ob das Taschengeld für Asylbewerber gekürzt oder ob es durch Gutscheine ersetzt wird. All das interessiert die Kriegs-, Klima- und Armutsflüchtlinge nicht, sie wollen ihr Leben retten. Wer am Stammtisch meint, dass die Flüchtlinge nur ein bequemes Leben in unserem Land wollen, der sollte mal nachdenken: Wer verlässt schon leichten Herzens seine Familie, seine Freunde, seine Bekannten, seine Heimat? Und wer geht schon gern in ein Land, dessen Sprache er nicht spricht, dessen Kultur er nicht kennt und von dem er weiß, dass es ihn nicht haben will? Wer über Neuankömmlinge die Nase rümpft und sie postwendend zurückschicken möchten, der sollte sich selbst einmal fragen, was in unserem Land geschehen müsste, das ihn veranlassen würde, eine hoch riskante Reise ins Ungewisse anzutreten.

Militärinterventionen unterbinden

3. So wichtig und richtig jetzt Sofortmaßnahmen sind, die eine befriedigende Unterbringung der Flüchtlinge bis zum Winter sicherstellen, mit zweit- und drittrangigen Politikfeldern wie Verteilung, Unterbringung und Abschiebung von Flüchtlingen, Taschengeldkürzungen, Schlepperbekämpfung oder Grenzschutzmaßnahmen, die nur Symptome der Flüchtlingsströme sind, wird das Jahrhundertproblem nicht gelöst. Auch der mediale Hype um die Kanzlerin als Retterin der Flüchtlinge ist wirkungslos, solange sie nicht den Kern des Übels anpackt – die Ursachenbeseitigung. Dazu müsste sie zentrale Inhalte ihrer Politik verändern. Was sie bisher nicht getan hat. Aber strategisch gesehen kommt sie um die Ursachenbeseitigung nicht herum. (Fortsetzung auf Seite 5)

Die mit Abstand meisten Flüchtlinge kommen aus Ländern, die in den letzten 20 Jahren Schauplätze von Kriegen waren: das ehemalige Jugoslawien, Afghanistan, Irak, Syrien, Äthiopien, Somalia, Sudan. Fast alle Kriege waren völkerrechtswidrige Militärinterventionen, zumeist der USA und ihrer willigen Bündnispartner - auch der Bundesrepublik. Diese Kriege bedeuteten Tod, Verarmung, Anarchie, Zerfall von Gesellschaften, religiös motivierte Massaker und Massenflucht. Nie gelang es, stabile Demokratien einzuführen oder gar Menschenrechte zu sichern. Wer also Massenflucht einschränken und verhindern will, muss vor allem militärische Interventionen unterbinden. Das Gesagte gilt auch für aktuelle Konfliktherde wie z.B. um den Iran oder die Ukraine. Kämen Flüchtlinge aus diesen volkreichen Gebieten hinzu, wäre das eine unvorstellbare Katastrophe. Deutschland muss sich deshalb nicht noch mehr in der Welt einmischen, wie es der Bundespräsident forderte, sondern vor allem laut und deutlich jede politische und militärische Unterstützung für Interventionskriege rigoros ablehnen und eigene Waffenlieferungen in Krisenregionen einstellen. Denn mehr Interventionskriege bedeuten unweigerlich mehr und neue Flüchtlingsströme.

Für echte Solidarität

4. Verbale Sprüche des Mitfühlens und Bedauerns gegenüber der Armut, dem Elend und der Not in den Staaten im Nahen Osten und in Afrika sollten beendet und echte Solidarität geleistet werden. Die globale soziale Ungleichheit ist ein Resultat der neoliberalen Politik. Die europäischen Staaten betreiben Landgrabbing und Umweltzerstörung durch Ausplünderung der Bodenschätze, Ausplünderung der Fischgründe vor den afrikanischen Küsten oder das Überschwemmen der lokalen Märkte mit hochsubventionierten Lebensmitteln. Die EU und Deutschland waren und sind beteiligt am Schüren lokaler Konflikte aus geostrategischen Erwägungen einschließlich am Export von Waffen. Die Entwicklungshilfe in der Form von Absatzmärkten für die Industrieprodukte ist keine wirkliche Hilfe für die Menschen, die am Rande des Existenzminimums vegetieren. Die Globalisierung ist zurzeit eine Einbahnstraße. Sie begünstigt die reichen Länder und führt zu mehr Elend bei den armen Staaten. Deutschland wird den Wohlstand, den es auch auf Kosten der Herkunftsstaaten der Flüchtlinge begründet hat, nicht halten können. Der Wohlstand muss mit anderen geteilt werden. Wenn diese Einsicht nicht gewonnen wird, dann werden sich die Benachteiligten dieser Erde ihren Anteil irgendwann holen. Denn im Vergleich zu früher wissen heute auch die Ärmsten (Handy/Internet) viel über uns und unsere Lebensweise. Sie sind heute informiert und immer weniger bereit, die Ungleichheit zwischen armen und reichen Ländern hinzunehmen. Es gibt keine Alternative: Entweder die reichen Nationen helfen vor Ort und geben den Armen so viel vom Wohlstand ab, dass diese glauben, es lohnt sich, in der Heimat zu bleiben oder, wenn ihnen das verweigert wird, dann werden sie sich ihren Anteil bei uns abholen. Wir erleben das bereits heute als Flüchtlingsströme.

Angekommen in Suhl. Die AG „Sport und Spiel“ organisierte einen Besuch des Suhler Tierparks (Foto KhW)

Herausforderung und Chance

5. Deutschland muss sich vor der Zukunft nicht ängstigen. Es hat schon einmal etwa 12 Millionen Vertriebene nach 1945 unter denkbar schlechteren Umständen aufgenommen. Deutschland lag zerstört am Boden, Hunger und Not gab es, zerbombte Städte und Fabriken, Millionen Witwen und Waisen, eine kaputte Infrastruktur, eine demoralisierte und fremdbestimmte Gesellschaft. Auch bei der Aufnahme der Neuankömmlinge gab es Vorbehalte, wie später gegenüber den „Gastarbeitern“ aus Italien und der Türkei. Die Probleme wurden gelöst. Diese gewaltigen Leistungen sollten Deutschland Mut machen. Natürlich stehen Deutschland die heutigen Flüchtlinge kulturell nicht so nah wie die Vertriebenen und die „Gastarbeiter“. Dafür wird Deutschland ethnisch bunter und jünger. Es wird sich tiefgreifender verändern als das mit der Aufnahme der Millionen Vertriebenen der Fall war. Das ist eine gewaltige Herausforderung, aber zugleich eine Chance, die Altersstruktur durch Einwanderung zu verändern und damit Deutschland zukunftsfähiger zu gestalten. Aus der Not gilt es eine Tugend zu machen. Dazu brauchen wir Solidarität untereinander und Solidarität mit den Flüchtlingen. Sie wollen in ihrer großen Mehrzahl nicht schmarotzen, sondern ihren Beitrag in der Gesellschaft leisten, zu ihrem und unserem Vorteil. Je besser die Neuankömmlinge integriert werden, desto besser für das Land und für diese Menschen. Natürlich wird es bei dieser Vielfalt an kulturellen Eigenheiten Reibereien und Konflikte geben. Wer mit Gewalt und Brandstiftung gegen Flüchtlinge reagiert, der handelt kriminell, stellt sich auf die Stufe von Terroristen. Und Probleme für parteipolitische Interessen zu instrumentalisieren ist beschämend. Die Herausforderungen der Flüchtlingsaufnahme werden jedoch nur gemeistert, wenn die regierenden Politiker über die Tages- und Parteipolitik hinaus zu mehr politischem Weitblick fähig sind.

18 Millionen Rührgeräte wurden in 40 Länder geliefert

Eigentlich sollte in der Suhler „Kulturbaustelle“ Katrin Rohnstock ihr Buch „Mein letzter Arbeitstag. Abgewickelt nach 89/90: Ostdeutsche Lebensläufe“ vorstellen. Der ehemalige Werkleiter vom EGS-Betrieb in Zella-Mehlis Wolfgang Kröpelin – heute 84 Jahre alt – sollte nur ergänzender Sachverständiger zur „Abwicklung“ von ostdeutschen Betrieben sein. Wegen eines Unfalls von Katrin Rohnstock avancierte er allerdings zum Hauptansprechpartner des Abends. So konnten sich die Zuhörer ganz ihm und seinen Erfahrungen und Sichtweisen zuwenden und diese mit ihren eigenen Positionen vergleichen. Gekommen waren meist Techniker, Ingenieure, Ökonomen und Gewerkschafter, die selbst diese radikalen Umwandlungsprozesse von planwirtschaftlich ausgerichteten Betrieben in marktwirtschaftliche Unternehmen mitgemacht haben. Das Thema barg ausreichend Reibungsflächen und emotionalen Zündstoff. Ein sehr lebendiger und interessanter Gedankenaustausch war vorprogrammiert.

Doch erst erfuhren wir Wichtiges über die Leistungsfähigkeit des EGS zu DDR-Zeiten. Es war eingebunden in die Vorgaben des RGW als abgeschottetem Wirtschaftsraum mit eigenständigen, aber funktionierenden Absatz-Strukturen. 18 Millionen Rührgeräte wurden in 40 Länder geliefert. Als Privileg-Geräte bei westlichen Versandhäusern konnten sie sich qualitativ durchaus mit dortigen Markenartikeln messen. Dass die Materialbeschaffung und die Abhängigkeit von Zulieferbetrieben zu DDR-Zeiten sehr schwierig waren und viel Einsatz und Improvisationstalent forderte, wurde nicht bestritten. Aus der Not heraus entstanden aber oft auch sehr innovative Problemlösungen. Das Planungssystem hatte gravierende Mängel. Es war zu starr und führte zu den belastenden Hauruck-Aktionen und Sonderschichten, die eine ausgeglichene Produktionsweise nicht ermöglichten. Durch die Auflösung des Ostblocks und den Wegfall der Absatzmärkte, kam es dann 1990 zum Zusammenbruch der ostdeutschen Industrie-Strukturen und zur absoluten Entindustrialisierung ganzer Regionen. Den Betrieben fehlten die Rücklagen für Investitionen. Sie bekamen keine Kredite. Die Treuhand hat bei allem eine destabilisierende Rolle gespielt. Ostdeutsche Betriebe wurden bewusst als Konkurrenten ausgeschaltet und „ausgeschlachtet.“ Die so genannten westlichen Berater hatten keinerlei Kenntnisse über das Funktionieren von DDR-Strukturen. Oft traten sie arrogant und wenig respektvoll auf. Die Nachwendezeit war dann geprägt durch Massenentlassungen, sehr oft in die Aussichtslosigkeit, weil in dem Umfang neue Arbeitsmöglichkeiten fehlten.

Die abfedernden Übergangslösungen konnten nur einen geringeren Anteil von Arbeitslosen auffangen. Für viele Ostdeutsche hatten diese gravierenden sozialen Einschnitte schlimme psychische Folgen.

Jetzt nach 25 Jahren ist solch ein Systemvergleich ganz besonders wichtig, weil dumme Klischees mit ihm aufgebrochen werden können. Die DDR hatte auch Stärken: Bei Ausbildungen war sie viel solider und umfassender als heute. Während zu DDR-Zeiten Betriebe als „Lebenszentren“ viele soziale und kulturelle Funktionen hatten, muss jeder heute allein sehen, wo er bleibt.

Ostdeutsche haben sich ihr Selbstbewusstsein und eigenständiges Denken bewahren können. Das war für mich die wertvollste Erkenntnis dieses Abends. Darüber habe ich gestaunt und mich gefreut. Der ehemalige Werkleiter des EGS hat seinen Part jedenfalls sehr anschaulich und fachlich kompetent „ausgefüllt“ und zu einer sehr regen Diskussion beitragen können. – Elisabeth Pfestorf –

Am Tag der Erinnerung und Mahnung gedachten auch Suhler Antifaschistinnen und Antifaschisten im Stadtpark der vielen Opfer. Bewegende und mahnende Worte sprachen Elke Pudszuhn, Vorsitzende des Thüringer Verbandes VVN- BdA, sowie Landtagsabgeordnete Ina Leukefeld (DIE LINKE)
(Foto: Ilona Burandt)

Ein spannender Eritreischer Abend in der Kulturbaustelle

Unter dem Motto „ Cafe International“ in der Kulturbaustelle fand am Samstag, dem 05. 09. ein Eritreischer Abend statt.

Warum ein eritreischer Abend? Weil die merkwürdigsten Auswüchse darüber zu hören sind, warum man nicht so viele afrikanische Flüchtlinge aufnehmen könne. Da heißt es, man müsse doch nur den afrikanischen Staaten Unterstützung geben, den Hunger zu vertreiben, oder Brunnen zu bauen für Trinkwasser, dann würden keine Flüchtlinge aus Afrika mehr nach Deutschland kommen. In Eritrea sieht die Welt aber etwas anders aus, da geht es eben nicht nur um Hunger oder Durst, da spielen andere Faktoren eine wichtige Rolle. Es wissen nur wenige, dass dort eine der unmenschlichsten Diktaturen der Welt regiert, auch wenn die dortige Regierung alles versucht, um das vor der Welt zu verbergen. Um zu zeigen, wie widersprüchlich das Bild dieses Landes in der Welt ist, fand diese Veranstaltung statt.

Da ist einmal die Hauptstadt Asmara, die als eine der schönsten Städte der Welt gilt. Hier waren in jüngster Zeit 30 Jahre Unabhängigkeitskrieg von Äthiopien, die noch bis heute Auswirkungen auf das Leben der Menschen haben. Und auf der anderen Seite verlassen jährlich tausende von jüngeren Menschen ihre Heimat Eritrea, obwohl sie ihr Land von Herzen lieben. Warum das so ist, erfährt man von den Flüchtlingen nur durch enge Kontakte über Monate. Sie wollen wohl diese Erlebnisse wie Zwangsrekrutierung zur Armee oder Folter eher vergessen.

Ich bin auf eine Wanderung in die Historie dieses Landes, angefangen vor etwa 2500 Jahren vor Christus Geburt bis in die heutige Zeit gegangen, um Ursachen und Wirkung des Lebens in dem kleinen Land am Horn von Afrika, am Roten Meer zu analysieren. Die Veranstaltung, sollte aber nicht nur trockene Wissensvermittlung sein. GenossInnen und Freunde aus Jena, wie Eileen, Chakur, Andrea und Felix haben Eritreisches Essen gekocht, was sehr lecker geschmeckt hat. Kulturelle Einlagen, wie traditioneller Tanz wurden per Technik von Felix eingespielt. Die Einschätzung von Besuchern der Veranstaltung: sie war sehr gut und vermittelte viel Wissen und Interessantes über das kleine Land. Und das Schöne war, sie war sogar familiär. Leider bot sich keine Möglichkeit, Eritreische Flüchtlinge vom Friedberg einzubeziehen, was ich sehr schade fand.

Ich freue mich, dass ich etwas zur Wissensvermittlung beitragen konnte, denn auch für mich war Eritrea am Anfang des vorigen Jahres noch völliges Neuland. Ich bedanke mich bei meinen zwei Freunden Zeru und Mussie für ihre Unterstützung, meine Wissenslücken zu schließen. Insbesondere nochmals Dank den GenossInnen aus Jena sowie den eritreischen Freunden aus Jena und Altenburg – Anette Fritz –

Fernsehen nah gesehen

Nun sollte ja der Schrottsommer beim Fernsehen eigentlich vorbei sein. Und was man dem Zuschauer in dieser Jahreszeit zumutete, kam denn auch wirklich oft aus der großen Rumpelkiste. So, wenn sich z.B. beim Tatort auf diese Weise alle Scheinkriminalisten quer durch das ganze Land die Klinke, oder sagen wir mal besser den Zockerknopf auf der Kiste in der Schrankwand in die Hand gaben. Warum da aber auch noch Frau Merkel, die strapazierte Mutter der Nation – von der EU wollen wir in diesem Zusammenhang lieber gar nicht erst reden – in Gestalt von Frau Berben uns auf dem Bildschirm begegnen muss, das war nicht gerade die erbaulichste Idee der Programm-Macher, wo die Kanzlerin uns nach ihrem Urlaub doch fast jeden Tag wenigstens einmal auf dem Schirm entgegen flimmerte.

Zu dem unsäglichen Sommerprogramm gehörte aber offenbar auch noch ein unter dem Namen Johannes B. Kerner bekannter Herr, der – wie ein Journalistenkollege treffend be- oder verurteilte – dem ZDF „Zynismus, Stumpfsinn und Banalität“ in kaum zu übertreffender Art über den Bildschirm kippte und mit Floskelmüll über seine Emotionalisierungsmaschine deutsche Gewissensbereinigung bei Leuten betrieb, die Billigkleidung aus Bangladesh oder Kerners Foltergeflügel kaufen.

Eine Entschädigung für die Fernsehzuschauer sollte wohl die neue „Stadl-Show“ zum Ende der Sommerflaute sein, die die beiden Moderatoren-Stars Francine Jordi und Alexander Mazza nur mit einiger Mühe über die Rampe brachten.Karl Moik dürfte dabei in seiner einsamen Ruhestätte ganz sicher „Aber Kinder...“ gemurmelt haben, was freilich in seiner jovialen Art, die wir von ihm kannten, auf die Remmidemmi-Bühne nicht gepaßt hätte – wie sie allerdings heute allenthalben bei Frühlings-, Sommer-, Herbst-, Winter-, Oster- und Weihnachtsspektakel-Shows Furore machen. Wenigstens bei jungen Leuten, sagen wir mal, denn wie ich von älteren Zuschauern hörte, haben sie den neuen Tumult-Stadl schon nach einer halben Stunde ausgemacht. Das Motto dafür hatte wohl Helene Fischer geliefert, indem sie sang : „Atemlos, schwindelfrei, großes Kino für uns zwei. - Komm‘ führ‘ mich hinter‘s Licht in einen schönen Traum...“

– OLD LONG –

Einladung

zur Mitgliederversammlung des Stadtverbandes DIE LINKE.

Sonnabend, den 10. Oktober 2015, 9 -14 Uhr
Hotel Thüringen

Neben der Diskussion aktueller Aufgaben des Stadtverbandes finden in der MV die Wahlen des Stadtvorstandes sowie weiterer Gremien und Delegierten der Partei statt.

Geburtstagskinder willkommen!
Alle Genossinnen, Genossen und Sympathisanten, die im September Geburtstag hatten, laden wir herzlich zur Geburtstagsrunde **am 14.10.2015, 14.00 Uhr** in die Rüssenstr.19 ein.
Auf anregende Gespräche freuen sich **Brigitte und Hella**

Gratulation

Wir gratulieren unserem Genossen Fred Steeger von ganzem Herzen zu seinem 90. Geburtstag am 11. Oktober.
Wir danken Fred für seine jahrelange enge Verbundenheit mit der SAZ und seinen Fleiß beim Verteilen der Zeitung.
Über viele Jahre erzielte er durch seine engen Kontakte mit den Menschen Spitzenergebnisse beim Sammeln von Spenden.
(An seiner Seite seine Frau Roswitha)

Termine Oktober 2015

Do	01.10.	11.00 Uhr	SAZ Nr. 10/2015 erscheint
Fr.	02.10.	19.00 Uhr	Film „Wo die Erde Allen gehört“ und Gespräch mit Rafael Brix, Kulturbaustelle
Mo	05.10.	18.00 Uhr	Fraktion DIE LINKE im Stadtrat, Geschäftsstelle
Di	06.10.	17.30 Uhr	Stadtvorstand, Geschäftsstelle
Sa	10.10.	09.00 Uhr	Gesamtmitgliederversammlung und Parteiwahlen im Stadtverband, Hotel Thüringen
Sa	10.10.	06.00 Uhr	Abfahrt zur Demo gegen TTIP nach Berlin (siehe Anzeige S. 2)
Mo	12.10.	18.00 Uhr	Fraktion DIE LINKE im Stadtrat, Geschäftsstelle
Di	13.10.	19.00 Uhr	Gesprächsforum Alternativ und VVN/BdA: Peter Gingold: Aus dem Leben eines Antifaschisten in Deutschland und der Résistance, Kulturbaustelle, Fr. König-Str. 35
Mi	14.10	14.00 Uhr	Geburtstagsrunde, Geschäftsstelle (siehe Anzeige Seite 8)
Do	15.10.	19.00 Uhr	Satirisches: Wenn Tucholsky auf Kästner trifft mit K.Walther, Kulturbaustelle
Do	15.10.	15.30 Uhr	Frauenstammtisch mit Sonja, Kulturbaustelle
Do	15.10.	20.00 Uhr	Geschichte und Geschichten: Ina Leukefeld im Gespräch mit Adelino Massuvira Joao und seinem Sohn Marvin
Fr	16.10.	09.30 Uhr	Erwerbslosenfrühstück mit Ina Leukefeld, im WBM Werner-Seelenbinder-Str.
Mo	19.10.	18.00 Uhr	Fraktion DIE LINKE im Stadtrat, Geschäftsstelle
Di	20.10.	14.30 Uhr	Bodo Ramelow auf Einladung der Suhler Koordinierungsgruppe zur einjährigen Bilanz der Rot-rot-grünen Regierung im Hotel Thüringen (siehe Anzeige Seite 1)
Mi	21.10	15.00 Uhr	Seniorencafé und AG Senioren
Di	20.10.	17.30 Uhr	Stadtvorstand, Geschäftsstelle
Fr	23. 10.	20.00 Uhr	Prinz Chaos II & CHANDANI (Geige) „Chansons & Rebellion“, Kulturbaustelle
Sa	24.10.	11-15 Uhr	„Flüchtlinge willkommen“ heißt es in der Erstaufnahmeeinrichtung auf dem Friedberg im Rahmen der Interkulturellen Woche
Mo	26.10.	18.00 Uhr	Fraktion DIE LINKE im Stadtrat, Geschäftsstelle
Do	29.10	11.00 Uhr	SAZ Nr. 11/2015 erscheint

Einladung

„Peter Gingold - Aus dem Leben eines jüdischen Antifaschisten und Kommunisten in der Résistance und in der Bundesrepublik – Ein Treffen mit seinen Töchtern Silvia Gingold und Alice Csyborra“.

13. Oktober, 19.00 Uhr, in der Kulturbaustelle, Friedrich-König-Straße 35.

(Veranstaltung der VVN/BdA, der Rosa Luxemburg Stiftung und des Suhler Gesprächsforums ALTERNATIV.

Spruch des Monats: *„Was anderes ist unser Metier, als Anlässe zur Veränderung rein und groß und frei hinzustellen?“* (Rainer Maria Rilke)